

Predigt am 23.06.2013 (12. Sonntag Lj. C): Lk 9,18-24
Was ist ein Christ?

I. „*Der Jesus, der war ein Christ! Ich schwör's: Der muss ein Christ gewesen sein!*“ Diese Ansicht vertrat kürzlich sehr nachdrücklich ein junger Mann in einer Umfrage unter jungen deutschen Türken, türkischen Deutschen, bzgl. ihrer Kenntnis des Christentums. Nur mühsam war ihm klar zu machen, dass Jesus Jude war: Im Volk der Juden geboren, im Glauben der Juden aufgewachsen, als „König der Juden“ am Kreuz hingerichtet. Vielleicht steckte hinter der wohlmeinenden Aussage des jungen Türken aber auch die irrite Meinung vieler seiner religiös indifferenten christlichen Mitbürger: Christ zu sein bedeutet, ein guter Mensch zu sein. Jeder Christ soll ein guter Mensch sein! Das ist nicht zu leugnen. Aber ist deshalb schon jeder gute Mensch (auf dieser Erde) ein Christ? **Lothar Zenetti:** „*Bist du ein Christ, wenn ja: Warum nicht?*“ Das ist gezielter Nonsense und eine heilsame Provokation!

Mit falschen Erwartungen und irrgen Meinungen bzgl. seiner Person und Sendung hatte es offensichtlich bereits Jesus selbst zu tun. Im Lukas-Evangelium folgt auf die wunderbare Brotvermehrung jene Szene, die uns im eben gehörten Evangelium begegnet. Im Gebet (!) scheinen ihm Zweifel gekommen zu sein: Wer bin ich eigentlich für die Menschen, die zu mir kommen? „*Für wen halten mich die Leute?*“, fragt er seine Jünger. Das ist keine demoskopische Meinungsumfrage, wie sie heutzutage begierig von den Politikern und Parteien jedes Mal neu erwartet wird, um Auskunft über ihre schwankende Beliebtheit zu erhalten. Jesus will nicht beliebt sein. Er will verstanden und als der erkannt werden, der er ist! Eben nicht der große Zampano, auf den die Leute ihre vordergründigen Wünsche und niedrigen Bedürfnisse richten können. Nicht eine Reinkarnation (Wiedergeburt) des Propheten Elia oder Johannes, des Täufers, die beide eine reichlich gewalttätige Gottesbotschaft vertraten. Wer aber ist ER und wer will er sein?

II. Jesus weiß längst, dass noch ganz andere, weniger respektable Meinungen über ihn in Umlauf sind. Zählen wir einige auf: Er ist ein Unruhestifter (Lk 23,5); ein „*Fresser und Säufer*“ (Mt 11,19); ein Scharlatan, der mit dem Teufel im Bunde ist (Lk 11,15); ein „*Freund der Zöllner und Sünder*“ (Lk 15,1-2); ein Verächter und Übertreter des Gesetzes. Das alles nimmt Jesus in Kauf, solange es nicht seine eigenen Jünger sind, die ihn miss verstehen. Denn das bedrückt ihn am meisten: Auch sie hegen eigensüchtige Erwartungen und haben Machtinteressen im Sinn. Sie wünschen sich eine steile Karriere an seiner Seite und streiten miteinander, wer von ihnen der Größte sei. (Mk 9,34) Das alles steckt hinter seiner Frage: „*Ihr aber, wofür haltet ihr mich?*“

Da klingt da auch ein wenig Abwehr mit – nach dem Motto: „Sagt einmal: Für wen haltet ihr (!) mich eigentlich?“ Bin ich dazu da, um Euch Macht und Ansehen zu verschaffen? Glaubt ihr im Ernst, dass ich Eure Rivalitäten und Rangstreitigkeiten gutheiße? Und Du, Simon Petrus, hältst Du mich vielleicht nur deshalb für den Messias Gottes, weil Du damit Größe und Macht und Herrschaft verbindest, wie die meisten im Volk, die nichts davon wissen wollen, dass der Messias leiden und sterben muss, um seine Sendung zu erfüllen? Kein Wunder, dass es dann heißt: „*Doch er verbot ihnen streng, es jemand weiterzusagen.*“ Mit dem Messias-Bekenntnis und dem Messias-Titel waren damals landläufig ganz unterschiedliche und vor allem falsche Erwartungen verbunden. Damit will Jesus nichts zu tun haben. Darum diese kalte Dusche: „*Wer mein Jünger sein will, verleugne sich selbst. Er nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach....*“ Das ist sein Weg und auch der unsrige! Nicht herrschen, sondern dienen! Nicht bei allen beliebt und anerkannt

sein wollen, sondern mit IHM den mühsamen Weg der Entäußerung und der Erniedrigung gehen und notfalls ertragen, dass seine Jüngerschaft immer wieder mit Verachtung gestraft wird.

III. Nichtwahr?! An Verachtung mangelt es seinen Jüngern, seiner Kirche heute weißgott nicht, auch wenn sich ihr Ansehen 100 Tage nach dem Amtsantritt und Amtsauftritt des neuen Papstes etwas erholt zu haben scheint. Die Kirche ist ja nicht deshalb in Misskredit geraten, weil ihre Vertreter in Jesu unbequemer Nachfolge stehen, sondern weil sie ihr auf weiten Strecken untreu geworden sind. Den ungeheuren Bedeutungs- und Vertrauensverlust haben wir noch lange nicht verkraftet, geschweige denn: überwunden, den die Kirche hierzulande seit Jahren erleidet.

Für wen oder was halten uns (!) die Leute? „*Was halten Sie von der Kirche?*“ Wenn Ihr Firmanden mit dieser Umfrage unter die Leute gehen würdet, Ihr würdet wahrscheinlich nur ein belangloses Achselzucken erfahren, womöglich sogar unflätige und verächtliche Antworten erhalten. Ihr würdet wohl auch von enttäuschten Erwartungen erfahren, von berechtigten, aber auch von falschen Erwartungen, die wir in der Kirche viel zu lange selber genährt haben: Kirche als moralische Anstalt mit erhobenem moralischem Zeigefinger! Kirche als Bedürfnisanstalt, zu der man nur kommt, wenn man das Bedürfnis danach hat. Aber auch sehr konservative Kritik würdet Ihr zu hören bekommen: Kirche, die es allen recht machen will und es nicht mehr wagt, Glaube und Bekenntnis einzufordern. Kirche der religiösen Beliebigkeit, in der nur noch wenig von einem Christsein aus Einsicht und Entscheidung zu spüren ist! - Ein Christentum zu herabgesetzten Preisen kann jedenfalls nicht die Antwort auf den Bedeutungsverlust der Kirche sein.

Vom heutigen Evangelium her müssen wir bereit sein, falsche Erwartungen zu enttäuschen, um neu auf das „Kerngeschäft“ der Kirche zu setzen: Liturgie und Diakonie, Gottesdienst und Geschwisterdienst - und schließlich die „Martyrie“, die u.U. gefährliche Zeugenschaft für Gottes Wort und Weisung, wie sie uns die Nachfolge Christi abverlangt. „*Wer sein Leben gewinnen will, der wird es verlieren; wer es aber um meinetwillen verliert, der wird es retten.*“ Das stellt tatsächlich alles auf den Kopf! Das bürstet auch uns gegen den Strich! Das ist nicht der Wellness-Glaube und die Event-Kirche, die auf dem Zeitgeist surfen. Das ist die Kirche des Anfangs mit ihrer Begeisterung und Freude, mit ihrer Ausstrahlungs- und Anziehungskraft, mit ihrer Glaubensfreude und ihren Glaubenszeugen; Christen, die mit ihrem Leben und Sterben die einzige gültige Antwort geben auf Jesu Frage an seine Jünger: „*Ihr aber, für wen haltet ihr mich?*“ : „*Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!*“ (Mt 16,16)

Noch einmal **Lothar Zenetti**, der Frankfurter Dichterparrer:

„*Wer Jesus für mich ist?: Einer, der für (!) mich ist!
Was ich von Jesus halte?: Dass ER mich hält!*“

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg
www.se-nord-hd.de